

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 15

Artikel: Klebenslängliche Haftung
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolg

mit
SUPER
MAROCAINE



SUPER MAROCAINE
regt an — entspannt
SUPER MAROCAINE
Männer schätzen sie
Frauen lieben sie
SUPER MAROCAINE
leicht — leicht — leicht

SUPER MAROCAINE
die erste Cigarette Filter "Ventil Zone"



Klebenslängliche Haftung

KLEBEN ZIGARETTE

Schwierigkeiten hat jeder, ab und zu. Wohl dem, der nicht nur Schwierigkeiten, sondern auch einen Fachmann hat. Ich habe mehr als einen, denn ich habe nicht nur einerlei Schwierigkeiten. Man kann von keinem Fachmann verlangen, daß er auf allen Gebieten Fachmann sei. Wenn ich ein automobilistisches Problem habe, gehe ich zu Ernst; der ist Fachmann auf diesem Gebiet. Merkwürdigerweise aber versucht er immer, mich über neue Methoden des Schneidens von Obstbäumen aufzuklären. Nur mit Mühe läßt er sich auf das Gebiet der Batteriepflege zurückführen, auf dem er wirklich Fachmann ist und auf dem ich Schwierigkeiten habe.

Ernst ist kein Einzelfall. Es scheint allgemeine Sitte zu sein unter Fachleuten, sich nicht auf ihr Fachwissen, sondern auf ihr Nebenwissen etwas einzubilden. Mein Fachmann für Rechtsfragen ist auch so einer: Im Umkreis von sechzig Kilometer weiß er von jeder Beiz, was man dort mit Vorteil bestellt. Man begeht in seinen Augen eine Sünde, wenn man auf der Ixburg nicht Speck aus dem Bauernrauch oder im Ypsilontal nicht Kalbsgeschnetzeltes an Rahmsauce bestellt, sondern umgekehrt. «Und wenn Dich nach einem wirklich gut gelagerten Filetsteak gelüftet, mein Lieber, dann nur im Goldenberg, merk Dir das. Im Bahnhofbuffet dagegen ...» Ich muß mir sehr viel Culinararia anhören, bis ich mein Rechtsproblem an den Mann, an den Fachmann bringen kann.

Der Historiker ist Fachmann für Original-Limericks, der Mediziner ist Motorenhirsch, der Theologe ist Fachmann in Strategie und Kriegsgeschichte ... Daß sie alle auch in ihrer angestammten Beschäftigung Tüchtiges leisten, darauf bilden sie sich nichts ein. Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter käm ich ohne ihr — und namentlich käm ich rascher ans Ziel, an die gewünschte Auskunfts heran.

Eine löbliche Ausnahme ist mein Drogist, ein sehr tüchtiger Fachmann. Wenn ich ihn nach geeigneter Farbe für die Fensterläden frage, so verschont er mich mit einer Vorlesung über den Wankelmotor oder die Zabaglione im Café Sowiwo, mit der Lady aus Worchester oder der letzten Phase der Schlacht um Verdun; nein: er klärt mich über Farben auf. Das schätze ich sehr an ihm. Darum wende ich mich häufig an ihn.

So auch kürzlich, als ich ein Klebproblem hatte. «Kunstfaserband auf Metall wollen Sie kleben? Da gibt's nur ein zuverlässiges Mittel: Haralda. Sie kennen doch Haralda schon? Eben! Es gibt nichts Besseres zum Kleben. Damit werden sogar Flugzeugteile zusammengeklebt statt geschweißt, das hält unglaubliche Zugbelastungen aus — warten Sie, ich kann Ihnen genau sagen, wieviele Kilogramm pro Quadratcentimeter ...» Ich winkte ab; so genau brauchte ich's ja gar nicht zu wissen. Ich verließ mich auf die fachmännische Auskunft.

Ich war gut beraten. Stoff und Metall wurden durch eine Schicht Haralda fester verbunden als viele Ehepaare durch größten Aufwand an Trauungszeremonien und Eheverträgen. Haralda hält, ich kann es Ihnen bestens empfehlen, obschon ich sonst nicht Fachmann für Klebprobleme bin.

Haralda hielt aber nicht nur an Metall und Stoff, sondern auch an den Fingern. Meine Frau, die mir die Werkstücke gehalten hatte, versuchte die Klebrigkeit an den Händen rasch wieder loszuwerden, weil sie an ihre Näharbeit zurückkehren wollte. Sie fegte mit Pulver, das alles putzt; sie wirbelte mit weißem Wirbelwind; sie griff zu Unübertrefflichem, zu Neuem, um acht Prozent Verbessertem; sie griff zu Altbewährtem — die Finger blieben klebrig. Wenn sie glaubte, sie sei die Adhäsion los geworden und an ihre Arbeit zurückkehrte — da blieb ihr der Faden an der rechten, der Vorhang an der linken Hand kleben. «Sag mir doch ums Himmels willen, was soll ich noch versuchen?»

Ich versuchte es mit Benzin, mit Sprit, mit Zitronensäure, mit Azeton, mit Nagellackentferner, mit Petrol, mit ... ach, was weiß ich, womit sonst noch! Alles war vergeblich: Die Finger blieben klebrig.

Als ich eben zu einem fulminanten Segens(wider)spruch ansetzte, fiel mein Blick auf die bescheidene Seife in ihrer Schale. Ich probierte es damit. Die Klebrigkeit verschwand im Nu. Ich konnte mich an die Schreibmaschine setzen ohne Angst, daran bis zur Katastrophe festgeklebt zu bleiben wie ein Flugzeugflügel am Flugzeugrumpf.

So einfach lösen sich manchmal die schwierigsten Probleme.

Und die Moral von der Geschichte: Fachmann ersetzt das Denken nicht.

AbisZ